

Cilli Wang

Tänzerin und Schauspielerin

(geb. 1909 in Wien)

Mit zwanzig Jahren gibt die Tanzstudentin Cilli Wang ihren ersten Abend in der *Komödie* in Wien, bald wird sie an zahlreichen Kabaretts und Kleinkunsthöfen engagiert. 1930 tritt Cilli Wang in *Harlekinade*, einem Monodrama von Hans Schlesinger auf. Zwei Jahre später heiraten Wang und Schlesinger, sie setzen die künstlerische Zusammenarbeit fort. Er schreibt die Texte, wie die Straßenbahn-Nummer *Der Wiener 13er Wagen*. Cilli Wang interpretiert sie als Schauspielerin und Tänzerin – und erweist sich als Meisterin der Verwandlung und des Humors. Ein zeitgenössischer Kritiker berichtet:

„Kopf, Beine, Arme und das Herz sind die Requisiten, mit denen sie eine eigene groteske Welt schafft.“

Die beiden veranstalten regelmäßige Künstlertreffen in ihrer Atelierwohnung, häufige Gäste sind Hermann Broch, Elias und Veza Canetti. Von einer England- und Skandinavientournee im Jahr 1938 kehren Wang und Schlesinger nicht mehr nach Wien zurück. Sie gehen nach Holland, wo die Tänzerin bis 1940 auftritt. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Holland versteckt sich das Paar bei einem Freund, kurz vor Ende des Krieges stirbt Hans Schlesinger. 1948 tritt Cilli Wang erstmals wieder in Wien, im Konzerthaus auf. Sie wird holländische Staatsbürgerin und tourt mit ihrem Soloprogramm von Indonesien bis Brasilien durch die ganze Welt. Cilli Wang:

„Ich bin schon ein bisschen stolz darauf, daß ich – wo immer ich spiele – die Menschen zum Lachen bringe. Zulus in Afrika ebenso wie „highbrowed people“ in London, israelische Studenten in Tel-Aviv ebenso wie American students in einem Teacher-College in den United States ... sie kommen, und eine kurze Weile kann ich sie in meine Welt führen, wo sie sich selbst mit meinen Augen sehen. Sie sehen, daß ich den Humor ernst nehme.“

Erst 1975 kehrt sie endgültig in ihre Geburtsstadt zurück. Cilli Wang ist heute 87 Jahre alt und lebt in Wien. Anfang der achtziger Jahre wurde ihr Werk in einer Ausstellung des Österreichischen Theatermuseums gewürdigt. Ihrem verstorbenen Mann Hans Schlesinger, der die meisten der von Wang zur Aufführung gebrachten Texte geschrieben hatte, wurde heuer zum 100. Geburtstag im Literaturhaus gedacht.

Daß Cilli Wang trotz ihres hohen Alters bei Auftritten äußerst präsent ist, hat sie als Gast des diesjährigen Festwochensymposiums über das Theater der dreißiger Jahre demonstriert: Aus dem Stand brachte sie mehrere Texte aus den Jahren vor 1938, die zumeist den Alltag des präfaschistischen Wien charakterisierten, zur „Performance“.

Der Wiener 13ner Wagen

Text von Hans Schlesinger

Mitunter zwischen Ring und Gürtel
Durch stille, abgeleg'ne Viertel,
im Frieden uns'rer Donaustadt
der 13ner sein Wesen hat.

Von Zeit zu Zeit erblickt man nur
Dieses Kuriosum der Natur,
in selt'nen Fällen, gleich Kometen,
sah man es in Erscheinung treten.

Aus dunklen, schicksalsschwang'ren Gas-
sen,
zum Lichte des Verkehrs entlassen,
an seiner Stirne, ein Fanal,
glüht drohend bleich die Unglückszahl.

So mancher wartete zeitlebens
Auf dieses Phänomen vergebens.
Er hielt, wie viele ohne Frage,
den 13ner für eine Sage,
bis daß er, altersschwach gebeugt,
sich von der Wahrheit überzeugt
und sich, obschon ihm heimlich graut,
der Unglückslinie anvertraut.

Oh, hätt' er es doch nie getan!
Wohin entführt ihn diese Bahn!
Bedächtig rückt sie erst vom Flecke,
dreht sich dann kreischend um die Ecke,
nach mancher Steigung, manch Gefälle,
verschnauft sie an der Haltestelle;
um sich durch schauerliche Engen,
ingleisig weiter fortzuzwängen.

An Ausweichstellen ruht sie still:
ein lieblich ländliches Idyll.
Doch dann, nach einiger Überlegung,
setzt sie sich wieder in Bewegung.
Führt nicht ein jeder Weg nach Rom?

Rückläufig nennt's der Astronom:
so muß sie erst zurückweichen,
um frühere Stunden auszugleichen.

Der Fahrgast seufzt, dann stöhnt, dann
schreit er:

Das Leben ist so kurz! Nur weiter!!!
Doch ob er winsle, ob er heule,
der 13ner hat keine Eile.

Bergauf, bergab, mit vieler Windung,
hohnlachend menschlicher Empfindung,
schlurfend durch Gassen, über Plätze,
nach eigenem kosmischen Gesetze
gelangt er, der Geduld zum Lohn,
leibhaftig an die Endstation.

Der Fahrgast sammelt seine Habe,
ein müder Greis wankt er zu Grabe.
Es lallt sein letzter Scheidegruß:
Das nächste Mal geh ich zu Fuß!